

# Die militärische Lage an der griechisch-türkischen Grenze

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **43=63 (1897)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97182>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIII. Jahrgang.

Nr. 17.

Basel, 24. April.

1897.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** Die militärische Lage an der griechisch-türkischen Grenze. — Auserwählte Schriften weiland seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Österreich. — Ausland: Orient: Ein merkwürdiges Schauspiel. Griechenland: Die Aussichten auf Erfolg. Der griechisch-türkische Krieg ist eröffnet. Österreich: Hunde für die Gendarmerie.

## Die militärische Lage an der griechisch-türkischen Grenze.

In dem in den Tagen des 9. und 10. April auf der gesamten thessalisch-epirotischen Grenzlinie erfolgten gleichzeitigen Vorstosse der, von der an der Spitze der jetzigen griechischen Bewegung stehenden Gesellschaft Ethnike Hetairia organisierten und ausgerüsteten Freiwilligen- und Insurgenten-Scharen in einer Gesamtstärke von — wie es scheint — über 10,000 Mann, spricht sich, da die griechische Regierung jeden Anteil an diesem Vorgange offiziell in Abrede zu stellen für gut fand, eine in der Kriegsgeschichte wenige Beispiele aufweisende Parteikriegführung auf eigene Hand aus, die unseres Erachtens nicht sowohl als ein an und für sich planloser Einschüchterungsversuch der Türken, wie als ein Versuch der in Griechenland dominierenden Partei zu betrachten ist, um die Pforte zur Aggressive zu veranlassen oder durch bei ihm eventuell erzielte Erfolge die griechische Armee und Regierung zum Angriff auf die türkischen Stellungen fortzureissen. An zahlreichen Punkten bei Arta, Narda, Dissikata, Elassona, wie es scheint auch bei Rapsani und namentlich an der schwach besetzten Stelle der türkischen Aufstellung bei Baltimon gegen Kraina und andere Punkte fast gleichzeitig unternommen, besonders da, wo der rechte Flügel der türkisch-thessalischen Armee von den Truppen des Korps von Epirus durch den Gebirgswall des Pindus bei Metrovo und die Kratchovo- und Mavrovouni-Berge getrennt ist, sprach sich in jenem Vorstoss nicht nur die Spannung der Lage, namentlich griechischerseits, wo die Geldvorräte zur Unterhaltung der nach Angaben des Ministerpräsidenten aufgestellten 80,000 Mann auszugehen

anfangen und zu einer Anleihe im Innern geschritten werden muss, sondern da der Vorstoss, wie berichtet wird, wiederholt werden soll, auch der Feldzugsplan aus, den Griechenland, falls es den Mächten nicht noch gelingt, dem Ausbruch des Krieges vorzubeugen, der Türkei gegenüber zu befolgen gedenkt. Man hat bisher vielfach von einem Angriff gesprochen, den die griechische Armee in Thessalien auf das türkische, am Olymp östlich und westlich desselben bis zum Grevenitkosthal versammelte Heer ausführen würde. Allein dieser Angriff gehört militärisch zu den allerschwierigsten und in Anbetracht der türkischen Überlegenheit in den mannigfachsten Richtungen, sowie der formidablen befestigten Stellungen der türkischen Heeresteile fast unmöglichen Unternehmungen. Griechenland hat daher auch wohlweislich und überdies mit Rücksicht auf die erforderliche Zeit für die Formation seines Heeres in gefechtsfähige Körper und die völlige Durchführung der Mobilmachung bis jetzt mit diesem Angriff gezögert, und es glaubt sich von demselben offenbar nur dann ein Resultat zu versprechen, wenn er durch eine starke Erhebung der macedonischen und epirotischen Griechen in Rücken und Flanke des türkischen Heeres unterstützt wird. Die Grenze griechischer Nationalität reicht auf der Balkanhalbinsel in unregelmässiger Gestalt im Nordosten bis zum Parallel von Saloniki und im Südwesten bis fast an den Golf von Valona. Sowohl das südliche Macedonien, wie fast das gesamte Epirus wird, allerdings mit zahlreichen anderen Volksstämmen untermischt, von Griechen bewohnt. Dass der lebhafteste Wunsch nach Befreiung von der Türkenherrschaft und des Anschlusses an das griechische Heimatland bei ihnen vorhanden ist, unterliegt

keinem Zweifel. Auch verfügen die Griechen jener Ländergebiete, wie die übrigen dortigen Volksstämme, über zahlreiche Waffen. Sie vermögen daher, wenn sie durch starke irreguläre Scharen des Königreichs energisch unterstützt werden, die den zahlreichen nicht weniger wie 20 Bataillone betragenden türkischen Besatzungen in den macedonischen Städten genügend zu schaffen machen, sich zu erheben und einen Guerillakrieg im Rücken des türkischen Heeres gegen dessen Etappenplätze und Verbindungslinien, sowie gegen exponierte Teile des Heeres selbst zu führen, der den Nachschub unterbricht und in Frage stellt und Unruhe und Erschöpfung bei den Truppen der türkischen ersten und zweiten Linie zu verbreiten vermag und lähmend auf ihre Operationen einwirken kann. Ein mit dem gehörigen Nachdruck und gut geführter Guerillakrieg in Macedonien aber ist ein Faktor, mit dem, namentlich wenn er die Hartnäckigkeit des derzeitigen cubanischen annehmen sollte, die beiderseitigen Heeresleitungen sehr zu rechnen hätten, und zielen die jüngst erfolgten griechischen Grenzüberschreitungen offenbar auf die Hervorrufung der Erhebung Macedoniens und eines solchen hin.

Eine Offensive des in Thessalien nur auf einige 40,000 Mann zu veranschlagenden griechischen Heeres gegen die türkische, 115,000 Mann und über 200 Geschütze betragende Übermacht in den befestigten und überdies von Natur äusserst starken Stellungen, westlich, südwestlich und östlich des Olymp, sowie im Vistrizathal (bei Dissikata) und Grevenetikos-Thal bei Grevena, würde ohne die vorhergehende Ablenkung starker türkischer Streitkräfte aus jenen Stellungen ein verzweifertes Wagnis sein und voraussichtlich mit einer vernichtenden Niederlage enden. Die stark gewellten Höhen des nördlichen Thessaliens und südlichen Macedoniens, entbehren bis auf ganz vereinzelte Stellen eines jeden, die Bewegungen eines Angreifers deckenden Baumwuchses oder sonstiger Bodenbedeckungen, und ihre Terrainfalten und Thäler sind überall von dem Verteidiger beherrschend einzusehen und unter Feuer zu nehmen. Sie gewähren weite Übersicht über den Anmarsch des Feindes, dominieren die thessalische Ebene, aus der er zu ihnen aufsteigen muss und eignen sich daher ganz besonders zu einer wirksamen Verteidigung. Das Vordringen einer eventuellen griechischen Offensive mit den Hauptkräften im Osten des Olymp, zwischen diesem 3000 Meter hohen Gebirge und dem Meere, auf einem Raume von noch nicht 1 deutschen Meile eingeengt, bei welchem die griechische Flotte, die hier dicht an die Küste heranzukommen und die betreffenden beiden hier vorhandenen Wege und ihrer türkischen Verteidiger unter flankierendes Feuer zu nehmen

vermag, zwar unterstützend einzugreifen vermöchte, muss jedoch aus doppelten Gründen für ausgeschlossen gelten. Denn dasselbe würde einerseits die Hauptmacht des Gegners bei Ellassona und Dhemikon unüberwältigt in Flanke und Rücken lassen und Thessalien ihrem Vorstoss so gut wie schutzlos preisgeben und die eigenen Verbindungen gefährden. Andererseits aber führen von der fahrbaren Strasse von Larissa durch das Tempe-Thal nur 2 Saumpfade nach dem türkischerseits befestigten Platamona dicht an der Küste, wo die überdies erst von Papas Köprussi ab gut fahrbare Küstenstrasse beginnt, und über Rapsani, Kranaia, Lephtokarya und Lephtokory nach Katerina zu der gleichen Strasse. Nur Infanteriekolonnen, Kavallerie und Gebirgsgeschütze vermögen die Saumpfade nach der Küstenstrasse zu benutzen und nur Trains und Kolonnen mit Maulthierbepackung, ohne Fahrzeuge, so dass der erforderliche Nachschub für jene Offensive hier absolut ausgeschlossen erscheint. Das türkische waldumgebene Bergkastell Platamona würde zwar diesen Vormarsch, da die Geschütze der griechischen Flotte es sehr bald zum Schweigen bringen würden, nicht zu hindern vermögen; allein die dem Ostfuss des Olymp an jenen beiden Pfaden vorgelagerte, zirka 3 $\frac{1}{2}$  Meilen lange, 1 Meile breite Waldzone, würde eine Erschwerung des griechischen Vormarsches türkischerseits sehr begünstigen und daher auch einer hier nur unternommenen Diversion schwächerer griechischer Streitkräfte keinen raschen und besonderen Erfolg versprechen. Türkischerseits steht hier bei Hozkoey südlich Lephtokarya die 6. Division in Bereitschaft, eine Truppenmacht, die in Anbetracht der Beschaffenheit des von ihr zu verteidigenden Defiléabschnitts völlig zur Sicherung desselben ausreicht. Die starke türkische Truppenansammlung in dem Gebietsvorsprung von Ellassona ist es, welche Griechenland bei einem Angriff seinerseits das Gesetz diktiert. Dieser Angriff kann weder östlich noch westlich derselben vorbeigehen, sondern muss sich frontal gegen sie richten, da sie sonst unbewältigt und Verbindungen und Rücken bedrohend in der Flanke einer griechischen Offensive bleibt. Allein jene Aufstellung ist taktisch und strategisch sehr stark, sie ist zur Zeit von nicht weniger wie 6 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division eingenommen, von denen die 1. Division in Dhemikon, die 2. und 4. in Ellassona, die 3. in Dissikata, die 5. in Skomba, die 7. in Selfidje, die Kavallerie-Division bei Ormandu steht, während von ihr durch den Olymp getrennt sich die 6. Division wie erwähnt bei Hozkoey südlich Lephtokarya und die Division Hakker Paschas sich 5 Meilen westlich bei Grevena befindet. Die Lücke, die zwischen der türkischen Armee von

Thessalien und dem türkischen Korps von Epirus zwischen Grevena und den Truppen des letzteren bei dem befestigten Pindus-Pass von Metzovo besteht, haben sich die stärksten Scharen der griechischen Irregulären, welche am 9. und 10. die Grenze gegen Krania hin überschritten, zum Vordringen ausersehen, vermögen jedoch, da die ihnen dort bei Grevena gegenüber befindliche Division Hakker Paschas richtig verfuhr, wenig auszurichten. Noch mehr gilt dies von den an mehreren anderen Punkten der Grenze, namentlich im Umkreise von Elassona auf türkisches Gebiet gleichzeitig vorgedrungenen Scharen „Aufständischer“.

Die griechischen Freiwilligen oder Irregulären werden zur Zeit auf 12.000 Mann veranschlagt. Nur wenn dieselben, wie beabsichtigt scheint, unter Wiederholung ihres Versuches mit weit stärkeren Kräften und gleichzeitig an verschiedenen Punkten der erwähnten Lücke ins macedonische Gebiet vordringen und es der Division Hakker Paschas und einer etwaigen türkischen Diversion von Metzovo her nicht gelingen würde, sie zurückzuweisen, und wenn namentlich gleichzeitig die griechische Armee bei Larissa, Melonna, Tournavos und Zarkos, sowie die Vortruppen bei Rapsani das türkische Centrum und den türkischen linken Flügel lebhaft beschäftigten, erschiene jenes Vorgehen hinsichtlich des Zweckes, eine Erhebung in Macedonien hervorzurufen, Erfolg versprechend. Türkischerseits ist man jedoch auf diesen griechischen Wiederholungsversuch gefasst und trifft mit der Heranziehung zweier neuer Redivdivisionen nach dem südlichen Macedonien, sowie mit starken Truppenzusammenziehungen bei Kossovo und Prizrend für den Norden dieser Provinz die entsprechenden, dort auch gegen Serbien gerichteten Gegenmassregeln. Die Aussichten einer Aggressive Griechenlands gegenüber der weitüberlegenen türkischen Armee von Nordthessalien, sowie der starken Besetzung Macedoniens, sind daher höchst ungünstige und um so mehr, da bei einem Betreten türkischen Gebiets durch griechische reguläre Truppen, die sofortige Offensive der Armee Ephem Paschas nach Thessalien mit der Direktion auf Larissa gewiss ist und deren rascher Erfolg in Anbetracht der türkischen Übermacht kaum zweifelhaft sein kann. Jener Offensive stellt sich als einziges natürliches Hindernis der nur von den beiden griechischen Divisionen in Thessalien mit zusammen 6 Brigaden verteidigte Flusslauf der mittleren Salamoria auf der Strecke Larissa-Zaokos-Megalo gegenüber, und türkischerseits treten zahlreiche das Flussthal dominierende Höhen auf der westlichen Hälfte dieser Strecke an den Salamoria-Fluss heran, so dass die Überschreitung dieses kein besonders starkes Hinder-

nis bildenden Gewässers und die Besiegung seiner Verteidiger für die türkische Armee eine leichte Aufgabe bildet.

Auf dem westlichen, durch den mächtigen Gebirgswall des Pindus von Thessalien getrennten Operationstheater von Epirus steht eine griechische Division in Stärke von, wie verlautet, inkl. der Freiwilligen, 20—26.000 Mann bei Arta, am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses, und vermag das griechische Westgeschwader, bestehend aus der Kanonenboot-Flottille, den Golf von Arta und die westepirotische Küste und ihre Strasse zu beherrschen. Bei Janina, 9 deutsche Meilen Luftlinie im Norden entfernt, befindet sich die 1. Division des Korps von Epirus unter Ahmed Pascha, dessen Gesamtstärke 32 Bataillone, darunter 9 der Linie, 8 Batterien und 5 Eskadrons, mit zusammen 25.000 Mann, beträgt und die demnächst auf die Bataillonsstärken von 1000 Mann und damit auf 33.000 Mann gebracht werden soll. Die 2. Division steht viel weiter südlich am Louros-Fluss, etwa 3 Meilen von Arta, und einige Tausend Mann befinden sich in dem nur veraltete Befestigungen besitzenden Küstenplatz Preveza, der, wie es scheint, mangelhaft armiert, den Eingang zum Golf von Arta nicht beherrscht. Auf diesem Operationsgebiet würde eine griechische Offensive von Arta aus, so lange die Trennung beider türkischer Divisionen währt, allerdings einige Aussicht auf Erfolg versprechen. Allein es ist offenbar vorteilhafter und sicherer, wenn sich die griechische sehr wenig manövrierfähige Westdivision auf die auch stärkerer Übermacht gegenüber leicht durchzuführende Verteidigung des sehr gebirgigen östlichen Albaniens in den Thälern des Arta und Aspropotamos-Flusses und deren Parallelläufe beschränkt. Die Operationen auf dem westlichen Schauplatz vermögen jedenfalls nur eine sekundäre Rolle zu spielen, und in Thessalien, an der Salamona, dürfte aller Voraussicht nach die erste wichtige Hauptentscheidung, falls der Krieg ausbrechen sollte, fallen.

Über die Zusammensetzung und Aufstellung der türkischen Operationsarmee an der thessalischen Grenze wird im speziellen aus Konstantinopel berichtet:

Oberkommandierender derselben ist Marschall Ephem Pascha; Generalstabschef: Divisionsgeneral des Generalstabes Omer Ruschdi Pascha (früher Kommandant des 5. Korpsbereiches Damaskus); Souschef des Generalstabes: Oberst Seifulah Bey (früher Militär-Attaché in Athen), Sanitätschef: Divisionsgeneral Dr. Hilmi Pascha; Artilleriechef: Brigadegeneral Risa Pascha (welcher 4 Jahre im deutschen Heer gedient hat); Intendantchef: Brigadegeneral Hamdi Pascha. Das Hauptquartier ist in Elassona. Die Divisions-

stabsorte und -Kommandanten sind: 1. Division in Domenik, Divisionsgeneral Hadschi Hairi Pascha. 2. Division in Elassona, Divisionsgeneral Memduh Pascha; 3. Division in Dissikata, Divisionsgeneral Hakki Pascha; 5. Division in Skomba, Divisionsgeneral Omer Neschat Pascha; 6. Division in Kozkcey, Divisionsgeneral Ahmed Hamdi Pascha. Die 4. und 7. Division in Elassona bzw. Selfidsche, sind noch nicht komplet organisiert. Die kompletten Divisionen 1, 2, 3, 5 und 6 bestehen aus 2 bis 6 (?) Linienbataillonen oder Schützenbataillonen und 12 bis 16 Redifbataillonen, zusammen 14 Linienbataillone und 69 Redifbataillone. Jede Division hat 3 Batterien und 1 bis 2 Schwadronen. Die restliche Kavallerie in der Stärke von 16 Schwadronen ist zu einer Division vereint und steht bei Ormanli (Sadovon). — Für die noch nicht komplet organisierten Divisionen Nr. 4 und 7 sind vorhanden 5 Linienbataillone und 23 Redifbataillone, — ein kleinasiatisches Redifbataillon ist noch auf dem Wege und 3 rumelische Redifbataillone sollen, den neuesten Nachrichten zufolge, Ordre erhalten haben, an die Grenze abzugehen. Es waren somit bis zu den letzten Tagen an der thessalischen Grenze vereinigt: 19 Linienbataillone und 92 Redifbataillone, und auf dem Wege sind 4 Redifbataillone. Die Artillerie besteht aus 3 reitenden, 29 fahrenden und 2 Gebirgsbatterien, zusammen 34 Batterien zu je 6 Geschützen.

Feldhauptspitäler befinden sich in Saloniki und Elassona; die Ambulanzspitäler der 5 Divisionen sind bereits etabliert. Ferner befinden sich bei der Operationsarmee an der thessalischen Grenze 2 Genie- und 1 Telegraphenkompanie, 6 Trainkompanien, von denen 4 aus Mustahfis- (Landsturm-) Mannschaften neu organisiert, und schliesslich die aus dem 1., 2., 3. und 5. Korps zusammengezogene Spitalsmannschaft und sonstige Spezialabteilungen. Die Gefechtsstärke der Operationsarmee an der thessalischen Grenze betrug bis zu den letzten Tagen 111 Bataillone à 750 Mann — 83,250 Gewehre, 25 Eskadrons à 100 Reiter — 2500 Säbel, 34 Batterien à 6 Geschütze — 204 Geschütze.

Über die Stärke und Zusammensetzung der türkischen Operationsarmee in Epirus liegen folgende Angaben vor:

Kommandant des Korps ist der Generalgouverneur des Vilajets Janina, Divisionsgeneral Ahmed Hifzi Pascha, der Sitz des Korpskommandos ist Janina; als Generalstabschef fungiert Oberst Ahmed Lutfi Bey, als Artilleriechef Brigadegeneral Schukri Pascha; ausserdem steht zur Disposition des Korpskommandanten Brigadegeneral Hassan Pascha. Das Korps besteht aus 2 Divisionen. 1. Division in Janina, Kom-

mandant: Brigadegeneral Osman Pascha; 1. Brigade, Kommandant: Fahir Pascha in Kundovraki, besteht aus 6 Redif- und 2 Linienbataillonen, wovon 3 in Janina, 3 in Kundovraki, 2 in Siraku; 2. Brigade, Kommandant: Suleiman Sivri Pascha, in Janina, besteht aus 7 Redif- und 1 Linienbataillon, wovon 5 in Janina und 3 in Metzovo. Zweite Division in Luros, Kommandant: Divisionsgeneral Mustapha Hilmi Pascha; 3. Brigade, Kommandant: Mehemed Nazif Pascha, in Luros besteht aus 5 Linien- und 3 Redifbataillonen, wovon 6 in Luros und 2 in Prevesa. 4. Brigade, Kommandant Mustapha Pascha, in Luros, besteht aus 7 Redif- und 1 Linienbataillon, wovon 7 in Luros und 1 in Pentepigiada. Die Artillerie ist in nachfolgender Weise disloziert: 3 Feldbatterien des 14. Artillerie-Regiments in Luros, 2 Feldbatterien des 7. Regiments in Luros und Janina, 1 Gebirgsbatterie des 17. Artillerie-Regiments und 1 neu formierte Gebirgsbatterie in Janina; eine Feldbatterie ist noch ausständig. An Kavallerie hat das Korps nur 2 Eskadrons und drei werden noch erwartet. Ferner sind vorhanden 280 Mann Festungsartillerie, 2 Kompagnien Train und etwa 1300 Gendarmen. Spitäler sind in Janina und Prevesa, ein drittes wird in Luros installiert. Die Infanteriebataillone waren Ende März durchschnittlich 750 Mann stark. Gegenwärtig werden sie auf 1000 Mann erhöht, die Kavallerie-Eskadronen auf 120 Reiter. Der Verpflegungsstand des Korps betrug Ende März 25,000, der Gefechtsstand 23,200 Gewehre, 160 Säbel und 36 Geschütze. Nach Durchführung der erwähnten Erhöhung der Truppenstände, die in einigen Tagen vollendet sein dürfte, wird der Verpflegungsstand des Korps rund 33,500 Mann betragen und der Gefechtsstand 31,040 Gewehre, 500 Säbel und 48 Geschütze.

Die griechische Operationsarmee zählt nach einem andern Bericht: 44 Bataillone, 12 Schwadronen, 19 Batterien, mit einer Gefechtsstärke von 44,000 Gewehren, 1000 Säbeln, 114 Geschützen. Nach der Aufstellung aller angeordneten Neuformationen würde das griechische Heer 70,400 Köpfe zählen, ausserdem die 2 bis 3000 Mann der Philhellenen-Legion. Die Armee unter dem Oberkommando des Kronprinzen Constantin zerfällt in die Division Arta unter Oberst Manos, die Division Trikala unter dem Oberst Mauromichalis und die Division Larissa unter dem General Makris.

Über die griechischen Freischaren werden folgende Mitteilungen gemacht: Die ganze Freischar wurde von der „Ethnike Hetairia“ ausgerüstet. Alle tragen das griechische Nationalkostüm, schwarze Kappen mit dem Zeichen der Liga, die Buchstaben „E. H.“ (Ethnike Hetairia)

in einer weiss und blauen Kokarde und dem Zeichen des Kreuzes, das die Worte trägt: „En Fonto Niko“ (Durch dieses wirst du siegen). Ausserdem sind die Freiwilligen mit der weissen Fustanella, blauen Jacken und Naturlederschuh bekleidet. In Begleitung der Freischärler befindet sich ein Mönch vom Berge Athos, der gleichzeitig Fahnenträger ist, ein Abt und zwei Diakone. Jeder trägt seine Munition und seinen Proviant selbst. Die Bewaffnung besteht aus einem Grasgewehr, einem Revolver, einem Bajonett und einem Dolchmesser. Die Führer sollen 3000 englische Pfund in Gold mitgenommen haben. Am Tage bevor die Banden die Grenze überschritten, wurde im Lager von Koniskos ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, wobei jeder Mann das Sakrament erhielt und ihm der Eid auf „Freiheit oder Tod“ abgenommen wurde. B.

---

**Auserwählte Schriften weiland seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Österreich.**  
Herausgegeben im Auftrage seiner Söhne Albrecht und Wilhelm. Vierter Band. Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller. gr. 8<sup>o</sup> 656 S. Preis Fr. 16. —.

Der Band enthält einige kleinere kriegsgeschichtliche Schriften des Feldherrn. Wir finden darin einen Beweis, mit welcher Aufmerksamkeit er die Kriegsereignisse seiner Zeit verfolgte, um aus denselben Nutzen zu ziehen. Diesem fleissigen Studium und den Lehren aus den in den Feldzügen gesammelten Erfahrungen dankte Erzherzog Carl den eigenen Ruhm und leistete dem Kaiser und seinem Lande die grössten Dienste. Diese wären sicher noch grösser gewesen, wenn man seinen Vorschlägen und Räten auch ausser der Zeit höchster Gefahr mehr Gehör geschenkt hätte.

Im vorliegenden Bande finden wir am Anfange eine Schrift, welche den Titel trägt: „Zur Geschichte des Feldzuges 1792.“ Sie bildet, wie in einer Note mitgeteilt wird, ein Bruchstück eines nicht zur Ausführung gekommenen Werkes, welches als Titel führen sollte: „Versuch einer Geschichte des französischen Krieges nebst einem Abriss der denselben betreffenden Unterhandlungen“ und gehört unter die Erstlingsarbeiten des Erzherzogs, in denen die den späteren Schriften eigentümliche Präzision in der Darstellung noch vermisst wird. Es ist die Sprache der Aktenstücke des vorigen Jahrhunderts, welche hier vielfach durchklingt.

Als Teile dieser Arbeit finden wir: a) Vorgesichte des französischen Revolutionskrieges;

b) Journal des Feldzuges von 1792 (vom 26. April bis 1. Juli); c) Die Belagerung von Lille, die Schlacht von Mons (Jemappes le 6 novembre 1792) und der Rückzug über Aix-la-Chapelle gegen den Rhein. Letzteres sind zum Teil in französischer Sprache abgefasst, im Winter 1792/93 vom Erzherzog eigenhändig gemachte Aufzeichnungen. Zum Schlusse wird noch behandelt: die Schlacht von Fleurus (26 juin 1794).

Die Schrift mag Interesse als historisches Quellenmaterial haben, kann aber nicht auf die Vollständigkeit wie die in den letzten Jahren erfolgten Veröffentlichungen des k. k. Kriegs-Archives Anspruch machen.

Als zweite Arbeit folgt „Geschichte des ersten Krieges der französischen Revolution vom Jahre 1792—1797 in den deutschen Niederlanden, Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien.“

Eine Vorbemerkung sagt: „Die folgende Darstellung der Feldzüge von 1792—1797 diente seiner Zeit als Leitfaden beim Unterrichte der Söhne des Erzherzogs Carl, wobei die weiteren Ausführungen und Erläuterungen dem Vortragenden überlassen blieben.“ Wir fügen bei: den Beweis, dass der Unterricht auf fruchtbaren Boden gefallen war, hat Erzherzog Albrecht im italienischen Feldzug 1866 bei Custozza geliefert.

In der Einleitung finden wir einen interessanten Rückblick auf die Lage von Europa beim Ausbruch des französischen Revolutionskrieges.

Was die Schweiz anbetrifft, wird über diese S. 79 gesagt: „Die Schweizer vertrauten auf ihre Berge, auf die Verehrung, auf den erprobten Mut ihrer Ahnherrn und betrachteten die Erhaltung einer stehenden bewaffneten Macht selbst für ihre Sicherheit als überflüssig.“

Wir überlassen unsern Staatsmännern und Militärs zu beurteilen, inwiefern der Ausspruch hundert Jahre später noch richtig sei, bemerken aber, dass der Mangel einer bewaffneten Macht, die man längere Zeit unter den Waffen behalten konnte, Ursache wurde, dass die Schweiz sich damals an dem Krieg gegen Frankreich nicht beteiligte, obgleich dieses ihr dazu genug Grund gegeben hat. Die Nichtbeteiligung war ein Glück für die Schweiz, da die Anstrengungen der Alliierten nicht zum Ziele führten — aber gleichwohl ist sie später (1798) den Schrecken des Krieges und der Plünderung nicht entgangen.

In sehr ausführlicher Weise behandelt der Erzherzog den Kriegsschauplatz im Osten von Frankreich und in den Pyrenäen. Es folgt eine Darstellung des Zustandes des Kriegswesens im Jahre 1792.